

Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Leipzig.
Rosen & Komp., Nr. 20819.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Kontakto:
Gebr. Knobloch, Dresden.

Abonnementpreis einschließlich Bringerlohn monatlich 1,50 M. Durch
den Post bezogen vierteljährlich 4,50 M., unter Kreuzband für Deutschland
und Österreich-Ungarn 7,10 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Zeitungsplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Zeitungsplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inseratenpreis: die 7 gespaltene Nonpareilzeile 50 Pfennig, darauf
30 Prozent Steuerzuschlag. — Inserate sind im Voraus zu bezahlen. —
Eine Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen kann nicht
übernommen werden. — Für Briefwechselungen werden 20 Pfennig erhoben.

Nr. 57.

Dresden, Montag den 10. März 1919.

30. Jahrg.

Spartakusgreuel in Berlin.

Verbrechertum.

Wenn es weiterer Beweise bedürft hätte, zu welcher hundertfachen Greueln ein sich in Deutschland ausdehnender Bolschewismus fähig wäre, so müßten die Vorgänge, die sich am Sonnabend und Sonntag in Berlin ereigneten, ein abschließendes Beispiel für alle Zeiten sein. Die Streifweile ist vererbt, am Sonnabend wurde der Abbruch des Streiks in Berlin endgültig beschlossen. Nur die Kommunisten, die an der Spree ihrem Spartakus-Namen treu bleiben, können sich noch nicht damit abfinden, daß sich das Chaos in Berlin wieder zur Ordnung klären soll. Auf das Vorgehen der Regierungstruppen gegen Plünderer- und Raubdrönerverbände haben sie mit planmäßigen Nachschüssen und Massakern geantwortet. Das Echo dieser Brutalitäten ist ein Standrechtserlaß, der gestern in der Reichshauptstadt angehängt wurde:

Die Grausamkeit und Bestialität der gegen uns kämpfenden Spartakisten zwingen mich zu folgendem Befehl: Jede Person, die mit der Waffe in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschießen.

Es ist seit den Novembertagen das erste Mal, daß über Berlin das Standrecht verhängt werden mußte. Nach übereinstimmenden Berichten über die neuesten Vorgänge in und um Berlin war es mit diesem Akt Roskes auch höchste Zeit. Unter der Fahne des Kommunismus hat in einzelnen Teilen der Reichshauptstadt wahrhaftiges Verbrechertum eine gewalttätige Gestalt angenommen, die an Brutalität alles unter sich läßt, was man aus der Wiege des Spartakus-terrors bisher gekannt hat. Am nur einige Gräueltaten herauszugreifen: Im Vorort Lichtenberg wurden sämtliche Offiziere, Wachmeister und Soldaten ermordet; im Omnibusdepot der Warschauer Straße haben Spartakisten etwa 60 gefangene Kriminalbeamte erschossen; in einem Hause der Frankfurter Allee wurden nach Blätterberichten die Hausbewohner in den Keller getrieben, die Männer erschossen — die Frauen geschändet.

Im Verlauf der deutschen Revolution ist mehr Blut geflossen, als die unblutigen Tage des November erschaffen haben. Es kam zu Zusammenstößen der Anhänger verschiedener Richtungen in den Straßen; Nachkämpfe entwickelten sich in den einzelnen Städten; Ruchlosigkeiten wurden mit Wutergreifen unternommen, mit Blutergüssen niedergeschlagen. Die Berliner Spartakistenverbrechen der letzten Tage fallen jedoch vollständig aus dem Rahmen aller bisherigen deutschen Revolutionsergebnisse. Nicht um einen Nachkampf handelt es sich hier; denn die Spartakisten wissen dort ganz genau, daß sie nach dem Streikabbruch als keine Widerpart nur eine kurze Salvenfrist mit den Waffen in der Hand weiterkämpfen können, nicht um Gewalttaten, die im Irrtum oder aus Verwirrung entstanden, als verhängnisvolle Explosion einer Stunde entwichen, sondern um kalt und planmäßig begangene Schandtaten, deren Grausamkeit sich innerhalb der letzten Tage methodisch steigerte.

Wir zweifeln nicht daran, daß viele Anhänger des Bolschewismus diese Greuel eifrig verurteilen und sagen werden: was dort in Berlin gemordet, Soldaten, Beamte und Offiziere erschlagen, plündernd in die Häuser gedrunken und Frauen angefaßt hat, das ist Verbrechertum, für das wir keine Verantwortung übernehmen können. Diese Ablehnung mag im ersten Teil stimmen, im letzten Teil jedoch nicht! Die Erfahrungen in vielen Städten müssen den Bolschewisten beweisen haben, daß ihre größeren politischen Aktionen regelmäßig plünderndes Verbrechen und Verbrechertum anlocken und in Bewegung setzen. Wir wollen gern zugeben, daß die Idee des Bolschewismus diesem Verbrechertum gleichgültig ist, daß sie hoch über der antisozialen Moral jenes Janagels steht, der in jeder Großstadt zu finden ist. Aber die politischen Mittel, die die Spartakisten zur Erreichung ihrer Ziele handhaben — die sind es, die den gewalttätigsten Böbel hinter kommunistisch angelegte Fahnen locken! Die Kommunisten haben Terror und Attentat in ihr Waffenarsenal mit aufgenommen. Sie wollten die Wahlen zur Nationalversammlung mit dem Terror verhindern, sie predigen die Diktatur einer Minderheit, eine Diktatur, die sich selbstverständlich nur mit brutaler Gewalt und Unterdrückung halten kann. Wer mit solchen Gedanken auf den Plan tritt, der darf sich weder wundern darüber, wenn ihm gewalttätiges Salutentum zuflutet, noch kann er die Verantwortung dafür ablehnen!

Der deutschen Arbeiterschaft erwächst aus alledem eine schwere Aufgabe und eine große Verantwortung. Die Kämpfe der letzten Wochen waren Auseinandersetzungen innerhalb der Reihen des Proletariats. Diese Auseinandersetzungen sind unvermeidlich; sie müssen, solange für eine Einigung der Arbeiterschaft keine gemeinsame Basis gefunden ist, durchgeschlagen werden, und wir sind die letzten, die dieser Notwendigkeit ausweichen. Aber wie und mit welchen Mitteln müssen wir vorgehen? Wie müssen wir vorgehen, das uns unsere Meinungsverschiedenheiten ausgetragen werden, das uns die Arbeiterschaft ab. Bis sie weiteres sinnloses Blutvergießen vermeidet — und welcher vernünftige Mensch wollte das nicht! — so muß sie sich gegen Spartakus und

seine Methoden wenden, wo immer sie kann. In jedem Hause, in jeder Werkstatt, in jeder Versammlung! Denn Spartakusmethoden müssen, wie die letzten Berliner Tage mit schrecklicher Eindringlichkeit beweisen, zum lokalen Bürgerkrieg, zu Greueln, zur Zerrüttung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, zur Hungersnot und Anarchie führen. Wo längst Spartakus sein ganzes Gesicht zeigte — wie in München, Mannheim usw. — überall sah sich die unabhängige Arbeiterschaft gezwungen, mit der sozialdemokratischen Mehrheit zur Wiederherstellung der Sicherheit der öffentlichen Ordnung zusammenzugehen. Berlin beweist jedoch, daß die zunehmende Verrohung des politischen Kampfes zur gemeingefährlichsten Bestialität führt, wenn nicht auch die unabhängige Arbeiterschaft Spartakusmethoden unabweisend bekämpft!

Die Spartakisten in Lichtenberg.

Nach ihrem Mißerfolg in Berlin befehlet die Spartakisten-Sonnabendabend Lichtenberg und umgeben einen Nachzug gegen die Polizeiwache des 1. Reviers, die am Dienstag einen Spartakistenangriff unter beiderseitigen Verlusten abgewiesen hatte. Ueber die Ereignisse in Lichtenberg wird gemeldet:

Sonnabend vormittag rotteten sich die Spartakisten zu Hausen, zum größten Teil aus Jugendlichen unter 18 Jahren bestehend, zusammen. Um 3 Uhr nachmittags zog der bewaffnete Haufen, begleitet von Maschinengewehren und Minenwerfern, vor das Lichtenberger Postgebäude, um es zu stürmen. Die Besatzung machte zuerst den Versuch, sich mit Maschinengewehren zu widersetzen, aber gegen den mehr als 1000 Mann starken Haufen war ein Behaupten auf längere Dauer unmöglich. Die Besatzung hißte infolgedessen die weiße Flagge als Zeichen der Übergabe. Die Spartakisten drangen daraufhin in das Postgebäude ein, entwaffneten die Besatzung, die aus einem Offizier und 54 Mann bestand und führten die Gefangenen in ein in der Nähe gelegenes Schulgebäude. Im Hofe sind

der Offizier und 51 Mann von den Spartakisten erschossen worden. Von der Besatzung haben sich drei Soldaten, die bereits an die Wand gestellt waren und erschossen werden sollten, noch im letzten Augenblick dadurch gerettet, daß sie erkärten, zu Spartakus übergehen zu wollen. Sie sind dann entflohen.

Der Vormarsch der Regierungstruppen gegen Lichtenberg.

Berlin, 10. März. Den Regierungstruppen ist es gestern Abend im Schutze der Dunkelheit gelungen, das ganze Stadtviertel um das Lichtenberger Polizeipräsidium zu umstellen. Ueberall sind in den Straßen und Häusern größere Wachpatrouillen eingerichtet, die allerstrengste Absperrung ausführen und in Wohnungen und Läden rücksichtslos nach Waffen und Spartakisten fahnden. Der Ring um das Polizeipräsidium wird von Stunde zu Stunde enger, trotzdem wird befürchtet, daß es den kommunistischen Zivilisten wieder möglich sein wird, bei der Ertümmung des Gebäudes spurlos zu verschwinden.

Berlin, 10. März. Der Vormarsch der Regierungstruppen gegen Lichtenberg begann nachmittags 4 Uhr mit Artillerievorbereitung und dauerte bis gegen 6 1/2 Uhr. Der Lichtenberger Güterbahnhof, auf dem sich größere Vorräte an Lebensmitteln befanden, ist von Plünderern im Laufe des gestrigen Sonntag völlig ausgeraubt worden.

Die Spartakistischen Mordtaten.

Berlin, 9. März. Die Gardebataillionsdivision teilt mit: Die heutige Nacht verlief im allgemeinen ruhig. Die Spartakisten, im Gefühl ihrer Ohnmacht, lassen sich zu

bestialischen Rohheiten gegen die Regierungstruppen hinreißen. Ein mit bewaffneten Soldaten besetztes Haus des Detachements Köhler wurde von Spartakisten in der Warschauer Straße überfallen und die Besatzung von sieben Mann erschossen. Ebenso wurde in der Gegend der Großen Frankfurter Allee ein Kasino des Freiwilligen Marinebataillons überfallen. Mit dem Tode der elf Mann starken Besatzung muß leider gerechnet werden. Gestern wurde eine Spartakistin verhaftet, die nach dem Zeugnis einwandfreier Zivilpersonen an der Tötung von mindestens 20 Soldaten aktiv beteiligt gewesen ist. Neuerdings wenden die Spartakisten auch

Flugzeuge zum Angriff auf friedliche Bürger Berlins an. Flugzeuge der Spartakistisch gekennzeichneter Fliegerabteilung in Rottbus haben außerhalb der im Kampfe befindlichen Stadtbezirke Bomben auf Ansammlungen von Zivilisten abgeworfen und erhebliche Verluste verursacht.

Berlin, 9. März. Die W. S. am Montag meldet: Am Laufe des gestrigen Tages wurden einige Fahrzeuge, die zum Verpflegungseinsatz von dem Freiwilligenkorps abgestellt worden waren, in der Warschauer Straße von einer hundertschüssigen Menge angegriffen und

die Insassen mißhandelt und entwaffnet. Von der aus sieben Mann bestehenden Besatzung eines Fahrzeuges schrien fünf Mann zurück, die unter Eid folgenden ausfragten: Ist Omnibusdepot in der Warschauer Straße gebracht, sollten wir mit 18 Leuten zusammen erschossen werden. Die Erschießung auf dem Hofe, der wir bewohnten, wurde von früheren Verbrechern und Suchtätlern ausgeführt, während die eigentlichen Spartakisten größtenteils ohne Waffen dem Treiben zusahen. Die Leute, die nun und vernommen worden waren, wurden dann immer zu je 18 auf Verpflegungswagen geladet und beim Herausfahren auf den Hof erschossen. Wenn die Wagen voll waren von Leuten, führten die Spartakisten ihre Opfer ab. Auf dem Hofe des Omnibusdepots spielten sich furchtbare Szenen ab. Die gefangenen Kriminellen wurden ungefähr 60 an der Zahl geschlossen von den Spartakisten alle durch Kopfschüsse getötet. Die Reamten, die sich zur Wehr setzen wollten, wurden teilweise von vier bis fünf Spartakisten gehalten, während der sechste ihnen mit der Pistole zwischen die Augen schoß.

Berlin, 10. März. Am Sonntag vormittag wurden in der Frankfurter Allee zwei Mann der Regierungstruppen, die auf Patrouille bis zum Ringbahnhof vorgezogen waren, von 15 bewaffneten festgenommen und mit dem Kolben so lange bearbeitet, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Ein im Nebenhaus wohnender Mann versuchte, für die Unglücklichen sein Wort einzulegen. Er wurde durch einen Kreuzschuß in den Kopf getötet. Nach für Nacht dringen Spartakisten in die Wohnungen und Läden ein und rauben, wie es ihnen gefällt. Der nur den geringsten Widerstand leistet, muß für sein Leben fürchten.

Berlin, 10. März. In der Warschauer Straße überfielen Spartakisten ein mit dem roten Kreuz gekennzeichnetes Krankenautomobil, rissen die verwundenen Soldaten vor den Augen des entsetzten Publikums heraus und töteten sämtliche Verwundete.

In der Frankfurter Allee stellten die Spartakisten drei Mann der Regierungstruppen, die in ihrer Hand gefangen waren, an die Wand und erschossen sie. Ein anderer Soldat wurde durch Pfeilschüsse getötet.

Die Spartakisten haben nicht nur im Lichtenberger Polizeipräsidium sämtliche Beamten ermordet, sondern sie haben auch in den von ihnen besetzten Privatwohnungen die Familien gemordet. In einem Hause der Frankfurter Allee haben sie alle 36 Hausbewohner in den Keller getrieben und dort

die Männer erschossen, die Frauen aber geschändet. Im Laufe des heutigen Nachmittags wurden mehr als hundert gefangene Spartakisten in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Unter ihnen ist die Hälfte im Alter unter 20 Jahren.

Artillerie gegen friedliche Bürger.

Berlin, 10. März. Mit ihrer Artillerie beschießen die Spartakisten die nördlichen und südlichen Stadtteile wahl- und planlos. Am Sonntag nachmittag schlugen zehn Granaten in drei Häuser der Zionskirchstraße ein. Von den Bewohnern der Häuser sind

zahlreiche Frauen und Kinder getötet und schwer verwundet worden. Die Straße liegt außerhalb des Kampfgebietes und es lag nicht die geringste Veranlassung zu einer Beschichtung vor.

Berlin, 9. März. Am Sonntag nachmittag wurden die Häuser Zionskirchstraße 25, 27 und 28 durch Artilleriebeschüsse beschädigt. Mehrere Personen wurden verletzt. Die amtliche Mitteilung ergab, daß die Beschichtung nicht durch Regierungstruppen erfolgt ist, daß es sich vielmehr um Feuer der Spartakisten handelt.

Die Fliegerbombe, die am Walddammplatz zu verheerenden Folgen geführt hat, ist nach amtlicher Mitteilung nicht von einem Flieger der Regierungstruppen abgeworfen worden.

Plünderer erschossen.

Berlin, 10. März. In der Großen Frankfurter Straße wurden Sonntag vormittag drei Plünderer von Regierungstruppen angefaßt, als die Häuser ein Konfektionsgeschäft ausrauben wollten. Gemäß der Verordnung wurden die Plünderer sofort handrechtlich erschossen.

Freiheit und Republik befehlt.

Berlin, 10. März. Auf Anordnung des Reichswehrministers haben Regierungstruppen die Druckerei der „Freiheit“ und der „Republik“ befehlt, um den Druck dieser beiden Blätter zu verhindern.

Spartakistische Scherensuche.

Um die Bevölkerung aufzuheben, halten von Spartakus mit je 20 bis 30 Mann pro Tag bezahlte Agenten in den südlichen Stadtteilen, wie der Volkswache berichtet, Brandreden gegen die Freiwilligen Verbände. Sie tragen jedwede Uniform und nachgemachte Abzeichen der Freiwilligen-Truppe.

Eichhorn in Braunschweig.

Wie das Telegraphenamt Braunschweig erfährt, ist Braunschweig der Sammelpunkt aller verstreuten Spartakisten. Der ununterbrochen dort weilende frühere Berliner Polizeipräsident Eichhorn habe jetzt keinen Wohnort mehr abgelegt. Sonntag und Sonnabend sei er im großen parteipolitischen Versammlungen unter seinem richtigen Namen aufgetreten.

Das Ende des Leipziger Generallstreiks.

In Leipzig wurde am Sonnabend in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats und der Betriebskomitees beschlossen, die Arbeit in allen Betrieben am Dienstag wieder aufzunehmen. Ueber das Ergebnis der mehrstündigen Verhandlungen zwischen dem Volksbeauftragten Schwarz und der Streikleitung wurde gestern mittag in einer Versammlung